Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,750.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belagexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unsr. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 59. Montag den 28. Februar 1887. 81. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Obwohl durch Bekanntmachung vom 2. Februar vorigen Jahres den hiesigen Schänkwirthen eröffnet worden ist, daß für **Bockbierfeste** und **carnevalistische Narren-Abende** Musikerlaubniß nur bis 11 Uhr ertheilt werden solle, sind doch neuerdings wiederholt Gesuche eingegangen, durch welche auf eine längere Zeit Erlaubniß für Musikabhaltung bei solchen Festen erbeten worden ist.

Die Schänkwirthe werden daher nochmals in Kenntniß gesetzt, daß bei solchen Veranlassungen Musik nur bis 11 Uhr gestattet wird, zugleich aber verständigt, daß auch Seiten des mitunterzeichneten Polizeiamts eine Ausdehnung der allgemein oder für den einzelnen Gesuchsteller festgestellten Schlußzeit versagt und vielmehr gegen Ueberschreitungen derselben mit den diesfalls angedrohten Strafen verfahren werden wird, überdies aber vorbehalten wird, gegen Schänkwirthe, welche solcher Ueberschreitungen sich schuldig machen, eine frühere Schlußzeit festzusetzen.

Leipzig, den 22. Februar 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig. Das Polizei-Amt.
VI, 740. Dr. Georgi. Bretschneider.
Eichelius.

Bekanntmachung.

Die beiden aus einer Stiftung von **Heinrich Wiederkehrer**, sonst **Probst** genannt, vom Jahre 1511 herrührenden Stipendien für Studirende auf hiesiger Universität im Betrage von je 31 ℳ 28 ₰ jährlich, sollen von Ostern dieses Jahres an auf 2 Jahre vergeben werden.

Hierbei sind nachenannte zu berücksichtigen:

1) Wiederkehrer'sche Verwandte aus Willandtsheim, Ipthofen oder Odsenfurt,
2) dergleichen aus dem Stiftum Würzburg,
3) Studirende aus den Ländern, deren Angehörige die ehemalige Bayerische oder Meißnische Nation auf hiesiger Universität bildeten.

Wir fordern diejenigen Herren Studirenden, welche sich in einer der gedachten Eigenschaften um diese Stipendien bewerben wollen, auf, ihre Gesuche sammt den erforderlichen Bescheinigungen bis zum 31. März dieses Jahres schriftlich bei uns einzureichen.

Später eingehende Gesuche müssen für diesmal unberücksichtigt bleiben.

Leipzig, den 7. Februar 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Krumbiegel.

Waldpflanzen-Verkauf.

Von dem Leipziger Forstreviere **Connewitz** Kamen in diesem Frühjahre durch den Revierverwalter Herrn **Schönherr** in **Connewitz-Leipzig** nachstehende Holzpflanzen zu den beigesetzten Preisen gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme und vorheriger Anmeldung, sowie gegen Vergütung der Selbstkosten für Verpackung und Transport zur Bahn, bezogen werden:

Anzahl	Holzarten:	Höhe in cm	Preis à Stück Mk.	Pf.	à Hundert Mk.	Pf.
	a. Sämlinge:					
30,000	1jähr. Eichen, Querc. pedunc.	20—30	—	—	—	60
10,000	2jähr. Eichen, Querc. pedunc.	35—70	—	—	1	—
5,000	3jähr. Eichen, Querc. pedunc.	60—80	—	—	2	—
10,000	1jähr. Rüstern, Ulmus camp.	25—35	—	—	—	50
10,000	1jähr. Gem. Esche, Frax. excels.	15—20	—	—	—	40
5,000	2jähr. " " "	20—30	—	—	—	75
5,000	1jähr. Grau-Esche, Frax. pubescens	20—30	—	—	—	50
2,000	1jähr. Roßkastanien, Aesc. hippocast.	20—30	—	—	—	60
10,000	1jähr. Fichten (Rothtanne) Abies excelsa	—	—	—	—	25
10,000	2jähr. Fichten (Rothtanne) Abies excelsa	10—15	—	—	—	35
	b. verschulte Pflanzen:					
1,000	Eichen, Quercus pedunculata	150—200	—	—	15	—
3,000	Eichen-Aufschl. Querc. pedunc.	75—200	—	—	5	—
1,000	Eschen, Frax. excels.	125—200	—	—	12	—
3,000	Eichen-Aufschuß	100—200	—	—	4	—
1,000	Birken, Betula alba	150—200	—	—	6	—
1,000	dergl.	200—300	—	25	20	—
800	Roßkastanien, Aesc. hippoc.	250—300	—	30	25	—
1,000	Fichten (Rothtanne) Abies excelsa I. Wahl mit Ballen	75—125	—	50	40	—
1,000	Fichten (Rothtanne) Abies excelsa II. Wahl mit Ballen	75—125	—	30	25	—
500	Fichten (Rothtanne) Abies excelsa mit Ballen	150	—	60	50	—
500	Fichten (Rothtanne) Abies excelsa mit Ballen	175—200	1	—	90	—
200	Fichten (Rothtanne) Abies excelsa mit Ballen	225—300	1	25	120	—
100	Fichten (Rothtanne) Abies excelsa mit Ballen	300—400	1	50	—	—

Die Fichten eignen sich vorzüglich zu Parkanlagen.

Leipzig, am 23. Februar 1887.

Des Raths Forstdeputation.

Bekanntmachung.

Zum Behuf der gegen Ende jedes akademischen Halbjahres zu haltenden Revision der Universitäts-Bibliothek werden die Herren Studirenden, welche Bücher aus derselben entlehnt haben, aufgefordert, diese

am 28. Februar, 2. und 4. März

gegen Empfangnahme der Empfangsbescheinigungen abzuliefern.

Die Abtheilung wird in der Weise zu geschehen haben, daß diejenigen, deren Namen mit einem der Buchstaben A—H anfangen, am 28. Februar, die, deren Namen mit einem der Buchstaben J—R beginnen, am 2. März, und die Uebrigen am 4. März (früh zwischen 10—1 Uhr) abliefern.

Die übrigen Entleiher werden aufgefordert, die an sie verliehenen Bücher

am 8., 9. und 10. März

(während der gewöhnlichen Oeffnungsstunden) zurückzugeben.

Während der Revisionszeit (28. Februar bis 12. März incl.) können Bücher nicht ausgeliehen werden. Ebenso muß während derselben das Lesezimmer geschlossen bleiben.

Leipzig, den 23. Februar 1887.

Die Direction der Universitäts-Bibliothek.
Dr. Krehl.

Bauplätze-Versteigerung.

Die der Stadtgemeinde gehörigen **beiden Bauplätze** des Parcellirungsplanes für den Bismarckstraßen-Baublock III.

A. an der Davidstraße (Parcelle Nr. 2581L des Flurbuchs) von 1163.88 qm,
X. an der Moscheles-Straße (Parcelle Nr. 3056 des Flurbuchs) von 1170.48 qm

Flächengehalt sollen

Donnerstag, den 3. März d. J., Vormittags 11 Uhr

auf dem **Rathhause I. Etage**, Zimmer Nr. 16, **zum Verkaufe versteigert** werden.

Der Versteigerungstermin wird pünktlich zur angegebenen Stunde eröffnet und die Versteigerung bezüglich eines jeden der beiden nach einander auszubietenden Bauplätze geschlossen werden, wenn darauf nach dreimaligem Ausrufe kein weiteres Gebot mehr erfolgt.

Die Versteigerungsbedingungen nebst Parcellirungsplan liegen auf dem **Rathhaussaale I. Etage** zur Einsichtnahme aus und es sind davon Exemplare **ebendaselbst** in der **Sportelcasse I., Zimmer Nr. 2,** für 1 ℳ erhältlich.

Leipzig, am 15. Februar 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 699. Dr. Georgi. Cerutti.

Gewölbe-Vermiethung.

Das im Erdgeschoß des Rathhauses (Naschmarktseite) befindliche **Verkaufsgewölbe Nr. 22** soll **vom 1. April d. J.** an gegen **einhalbjährliche Kündigung**

Freitag, den 4. März d. J., Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause, I. Etage, Zimmer Nr. 16, an den **Meistbietenden** anderweit **vermiethet** werden.

Ebendaselbst auf dem großen Vorsaale liegen die Vermiethungs- und Versteigerungsbedingungen nebst Inventarium des zu vermiethenden Gewölbes schon vor dem Termine zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 18. Februar 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 773. Dr. Georgi. Eilh.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Armenamte sollen im Stadthause allhier (Eingang Mühlgasse)

Dienstag, den 1. März a. c., Vorm. von 9 Uhr an,

Möbel, Haus- und Küchengeräthe, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, **mehrere goldne Ringe** u. s. w. meistbietend versteigert werden.

Leipzig, den 23. Februar 1887.

Das Armenamt.
Ludwig Wolf. Jungkühnel.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 5. März 1887, Vormittags 10 Uhr

soll im Niederlage-Revisions-Bureau des unterzeichneten Hauptzollamts

eine Kiste, br. 88.0 Kilogr., enthaltend rohes ungranulirtes st. Hohlglas (Cylinder für Studirlampen)

öffentlich unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden.

Leipzig, am 24. Februar 1887.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.
Rathsfuß.

Nichtamtlicher Theil.

Leipzig, 28. Februar 1887.

* Herr Windthorst ist seinem Bundesgenossen Richter gegenüber ein großmüthiger Mann. Nachdem er ihn gezwungen, zum Dank für das abgeschlossene Cartel bei den Wahlen die Zeche zu zahlen und die ultramontane Presse von ihren Angriffen auf den deutschen Nationalsinn, ja selbst von ihrem Verfahren dem Papste gegenüber rein zu waschen, und nachdem er ihm eine Leibwache von zwölf politischen Freunden aus dem Gefecht gerettet, hat er ihm selbst erlaubt, mit Hilfe von 383 ultramontanen Stimmen in Hagen zu „siegen" und so in den neuen Reichstag einzuziehen. In der That ein Zug von Großmuth seitens des Führers der schwarzen gegenüber dem Oberbefehlshaber der rothen Demagogie, welcher mit ehernen Lettern für ewige Zeiten in der Geschichte des Jesuitismus eingetragen bleiben wird. Glückauf, Herr Richter, zu neuen Siegen im neuen Reichstage!

* Die „Vossische Zeitung" entnahm dieser Tage dem „Temps" eine Erzählung über ein Gespräch, welches Fürst Bismarck im Jahre 1879 oder 1880 mit einem vornehmen Ausländer über Fragen der inneren und äußeren Politik geführt habe. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt hiergegen einen ersichtlich hochofficiösen Artikel, worin es heißt:

Das Wandern der „Enthüllungen", wie sie das serfschriftliche Blatt bringt, ist nachgerade so plump geworden, daß sich damit schwerlich noch ein Gimpel fangen läßt. Es ist allgemein bekannt, wie derartige Bauernfängereien ins Werk gesetzt werden. Die Arbeit des „Temps" ist in dieser Beziehung musterhaftig. Die Behauptung des „Temps", Fürst Bismarck habe im Jahre 1879 oder 1880 mit einem vornehmen Ausländer eine Unterredung gehabt, ist selbstredend heute nicht mehr controlirbar. Eine solche Unterredung hat vielleicht stattgefunden; aber die Aeußerungen, die dem Reichskanzler in den Mund gelegt werden, sind erfunden bis auf die eine, bezüglich des Culturkampfes. Diese eine aber ist nicht neu. Daß Fürst Bismarck den Wunsch hegte, jenen Kampf, den er nicht heraufbeschworen, zu beendigen, war längst bekannt. Nicht nur falsch, sondern geradezu unsinnig ist die Angabe des „Temps", Fürst Bismarck habe auch einigen abfälligen Bemerkungen über den Fürsten Gortschakow sich gebräuchert: „Halten Sie sich indeß das Eine gegenwärtig: Fürst Gortschakow wird den Balkan niemals haben." Die Politik, welche Deutschland in der Orientfrage verfolgt, liegt seit einem Jahrzehnt klar zu Tage; der Reichskanzler hat sich darüber wiederholt ausgesprochen. Das Wort von dem „Fischen Herzegowina" gilt noch heute. Deutschland hat kein Interesse im Orient und wird sich daher in die etwaigen Händel dort nicht einmischen. Es ist also geradezu unmöglich, daß der Kanzler im Jahre 1879 oder 1880 eine Bedeutung nach der Richtung hin gemacht hat, als ob Deutschland den Russen den Balkan streitig machen werde. — Nicht ungeschickt erfunden ist es auch, was der „Temps" den Kanzler über sein Verhältniß zum Reichstag sagen läßt. Prophezeihungen sind niemals die Sache des Fürsten Bismarck gewesen; er hat lange genug im politischen Leben gestanden, um weder an Hellseherei noch an die Möglichkeit einer mathematischen Berechnung der Zukunft zu glauben. Am allerwenigsten kann es ihm eingefallen sein, die Prognose zu stellen, daß er noch mit zwei Parlamenten in Frieden leben, dann aber die Gefahr eines Bruchs entstehen werde. Endlich ist auch die dem Fürsten in den Mund gelegte Drohung, er werde die Verfassung beseitigen und eine neue machen, eine alberne Erfindung. Ein Mann wohl von einem der verlegenen Scribenten herstammen, die die Feuilletonspalten bei den letzten Wahlen zur Fabrikation ihrer Flugblätter gemietet hatte. In den Enthüllungen des „Temps" fehlt nur noch, daß Fürst Bismarck sich für gelegentliche Einführung des Cabaks- und Spielmonopols ausspricht; dann wäre die Identität derselben mit jenen Flugbl ttern eine vollständige. — Die „Vossische Zeitung" sucht die Richtigkeit der angedeuteten Aeußerungen des Fürsten Bismarck über den Reichstag und die Verfassung damit zu bestreiten, daß sie behauptet, derselbe finden in den „bekannten anderweitigen Kundgebungen" die gleiche Unterstützung, mit die, die äußere Politik betreffenden Bemerkungen sie „in des inzwischen weltkundig gewordenen Thatsachen" gefunden haben. Das sonderbarerweise Blatt scheint sich diesen Satz nicht recht überlegt zu haben; denn es führt in der Consequenz, daß sie behauptet, derselbe finden in den „bekannten anderweitigen Kundgebungen" die gleiche Unterstützung, mit die, die äußere Politik betreffenden Bemerkungen sie „in des inzwischen weltkundig gewordenen Thatsachen" gefunden haben. Das sonderbarerweise Blatt scheint sich diesen Satz nicht recht überlegt zu haben; denn es führt in der Consequenz, daß die ganze Unterhaltung des Fürsten Bismarck mit „dem vornehmen Ausländer" eine plumpe Erfindung ist. Die „inzwischen weltkundig gewordenen Thatsachen" ergeben, daß unserer Politik jede Intervention in der Ostenfrage fern liegt, daß Fürst Bismarck also sich nicht im Jahre 1879 in dem ihm unterstellten Sinne über den Balkan hat auslassen können. Wenn also die dem Fürsten in den Mund gelegten Aeußerungen über innere Politik keine bessere Unterstützung finden, so ist der Schluß geboten, daß auch sie erfunden sind. Dafür spricht auch die Versetzung der „Vossischen Zeitung" darauf, daß der Reichskanzler schon vor längerer Frist „juristische Gutachten" in Sachen der „Verletzung der Verfassung" eingefordert habe. Ein so willkürlich und dabei thörichte erfundenes Argument kann nur zur Widerlegung des thema probandum dienen.

* Man muß jetzt der besonderen Stimmung des Herrn Eugen Richter Rechnung tragen, wenn man seine in seiner „Freisinnigen Zeitung" niedergelegten Herzensergießungen zur Kenntniß nimmt; darum wollen wir auch nicht weiter auf all die Ausfälle eingehen, die er gegen die ausländische Presse macht, welche sich erfreut über den Ausfall der deutschen Wahlen zeigt. Wenn der redegewandte Volkstribun aber gar so oft die Meinungsäußerung der Wiener „Neuen Freien Presse" als Beleg für die Richtigkeit der Politik des Deutschfreisinns, ja gar des Herrn Richter, citirt, so möchten wir ihn doch darauf aufmerksam machen, daß er ebenso gut und mit derselben Beweiskraft irgend ein Clemenceau'sches Organ citiren könnte. Die „Neue Freie Presse" hat nur insoweit Sympathien für Deutschland, als sie Rücksicht auf ihre deutschen Leser zu nehmen hat.

* * *

* Die statistische Central-Commission in Wien veröffentlicht soeben den Jahresausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten und Gemeinden im Jahre 1886. In Wien betrug die Sterblichkeit in diesem Jahre 28.5 vom Tausend, indem bei einer Bevölkerung von 780,000 Einwohnern 22.225 Personen starben. Doch befanden sich darunter 2622 Ortsfremde (11.8 Procent). Durchschnittlich starben 60—61 Personen täglich. Sehr verschieden waren die Sterblichkeitsverhältnisse in den Vororten, zum Theile günstiger, zum Theile ungünstiger als in Wien. Es starben nämlich vom tausend Einwohnern in Fünfhaus 21.4, in Rudolphsheim 28.2, in Hernals 25.3, in Währing 29.1, in Untermeidling 30.5, in Simmering 31.8, in Ottakring 36.6 und in Neulerchenfeld 39.3. Unter den Verstorbenen in letzteren Orte befanden sich aber 180 Ortsfremde (12.2 Procent). Was ferner die niedrigeren Sterblichkeitsziffern mehrerer Vororte betrifft, so ist zu berücksichtigen, daß ein großer Theil der Kranken aus denselben in Wiener Spitälern stirbt. Aehnlich verhält es sich mit Prag und dessen Vororten. Prag hatte die ungemein hohe Sterblichkeitsziffer von 39 vom Tausend, nämlich bei einer Einwohnerzahl von 182,935 Personen 7134 Verstorbene, oder darunter 1481 Ortsfremde oder 20.7 Proc., während die Sterblichkeitsziffern in den Vororten Prags, trotz der notorisch ungesunden Lage derselben, viel niedriger waren, nämlich in Carolinenthal 22.5, in Weinberge 22.7, in Smichow 26.7 und in Ziskow 30.2 vom Tausend. Die höchsten Sterblichkeitsziffern in den österreichischen Städten waren in Drohobycz mit 43.1, in Laibach mit 44.7 und in Warnsdorf mit 40.2 vom Tausend. Die geringste Sterblichkeit hatten im vorigen Jahre (abgesehen von den Wiener und Prager Vororten) Pilsen (25.6), Budweis (25.2), Pola (25.1) und Trient (23.1 vom Tausend).

* Ueber die letzte russische Preßpolemik läßt sich die „Kölnische Zeitung", wie folgt, vernehmen:

Der vielbesprochene Artikel des Brüsseler „Nord", welcher die Haltung Rußlands im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich bespricht, wird allgemein auf Herrn v. Giers zurückgeführt, und zwar anscheinend mit gutem Grunde, da der „Nord" erklärt, daß der Artikel die Ansichten des gesammten Staatsmannes wiedergebe. Trotzdem glauben wir unsern Nachrichten zufolge annehmen zu dürfen, daß Herr v. Giers mit jener Kundgebung weder mittelbar, noch unmittelbar etwas zu thun gehabt hat, sondern daß der Verfasser derselben Herr v. Jomini ist, dessen französische Sympathien für Niemand in Petersburg ein Geheimniß und dessen deutschfeindliche Gesinnungen noch ganz kürzlich wieder in einem in Paris erschienenen Schriftchen „l'Alliance Franco-Russe, pensées intimes d'un général russe" verherrlicht worden sind. In jenem Schriftchen wird Herr von Jomini neben Ignatiew, Skobelew, Mohrenheim und Saburow als einer der starken Säulen der franzosenfreundlichen und deutschfeindlichen Partei in Rußland bezeichnet. Aehnliches läßt sich von Herrn von Giers nicht sagen und ist auch niemals gesagt worden, und wir glauben deshalb seine Theilnahme an dem letzten deutschfeindlichen Artikel des „Nord" entschieden in Abrede stellen zu dürfen. Denjenigen aber, die sich über den mit seinem Namen getriebenen Mißbrauch wundern sollten, antworten wir, daß ihre Verwunderung eine geringere sein würde, wenn sie mit gewissen russischen Verhältnissen vertrauter wären.

Zur Hebung des Ansehens des russischen Thrones kann es jedenfalls nicht beitragen, wenn dem auswärtigen Amte untergeordnete Personen, wie es scheint, auf eigene Hand Politik treiben können. Zur Zeit des Kaiser Nicolaus, auf den und dessen Traditionen man jetzt in Rußland zurückzugreifen liebt, hätte das jedenfalls zu den Unmöglichkeiten gehört.

* Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist dem Katholikos von Etschmiadzin seitens des Generalgouverneurs des Kaukasus, Fürsten Dondukow-Korsakow, die Weisung zugegangen, daß in Zukunft in den armenischen Schulen innerhalb Rußlands nur solche Lehrer angestellt werden dürfen, die ihre Studien in einer russischen Normalschule vollendet haben. — Des Weiteren wird aus der türkischen Hauptstadt berichtet, daß der bekannte rumänische Agitator in Macedonien, Apostoli Margaretz, kürzlich im District von Monastir von den ottomanischen Behörden verhaftet und ins Gefängniß geworfen wurde.

* Ueber die Abmachungen des deutsch-österreichisch-italienischen Vertheidigungsbündnisses wird der „Römischen Zeitung" aus Rom mitgetheilt: „Für Deutschland ist von höchst beruhigender Wichtigkeit, daß bei einem französischen Angriff gegen Deutschland Italien thätig eingreift, bei einem russischen Angriff gegen Oesterreich aber neutral bleibt."

* Ueber die Streitigkeiten zwischen Portugal und dem Sultan von Zanzibar hat Stanley von Zanzibar aus am 24. d. M. ein Telegramm an die „Times" gerichtet, in dem er für den Sultan Said Bargasch gegen Portugal Partei nimmt. Die Portugiesen hätten ein Stück der Zanzibarküste, die Tungibar und Cap Delgado, besetzt, und daraufhin habe sie der Sultan in seinem Einspruch gegen dieses Vorgehen an England und Deutschland verwiesen, als die beiden Mächte, mit welchen er über die Abgrenzung seines Gebietes übereingekommen sei. Deutschland habe die in Zanzibar lebenden Portugiesen unter seinen Schutz gestellt, und es gehe das Gerücht, das deutsche Reich habe in einem Sondervertrage die Ansprüche Portugals anerkannt und dadurch dessen Vorgehen gebilligt. Da indessen England sich ebensowenig wie Deutschland zum Einschreiten veranlaßt zu sehen scheint, so liegt entweder eine derartige Verpflichtung dem Sultan von Zanzibar gegenüber nicht vor, oder die Portugiesen haben Rechte auf die beanspruchten Gebiete geltend gemacht, welche von beiden Mächten haben anerkannt werden müssen.

Zur Lage.

NLC. Berlin, 26. Februar. Man wird, wenn man den noch aus den Stichwahlen zu erwartenden Gewinn mäßig veranschlagt, im neuen Reichstag eine nationale Mehrheit von etwa 210 Stimmen voraussehen können. Das ist immerhin ein Uebergewicht von einem Dutzend Stimmen über die Oppositionsparteien und wird auch genügen, Zufälligkeiten abzuwehren, wie sie sich bei ganz knapper Mehrheit aus der gelegentlichen Abwesenheit von Mitgliedern der Majorität ergeben könnten, zumal erfahrungsgemäß die Hauptpartei der Opposition, das Centrum, stets am mangelhaftesten vertreten ist. Die Zusammensetzung des neuen Reichstags ist sehr ähnlich derjenigen von 1878, nur daß die nationalliberale Fraction jetzt ungleich geschlossener, innerlich inniger und darum actionsfähiger auftreten wird, als es damals der Fall war, wo bereits die Gegensätze bestanden, die nachher in der Secession zum Ausdruck kamen. Das Septennatsgesetz von 1880 war die letzte Leistung der früheren, das Septennatsgesetz von 1887 wird die erste Leistung der neuen nationalen Mehrheit sein. In den dazwischen liegenden Jahren fehlte es infolge des Abfalls der secessionistischen Richtung an einer nationalen Mehrheit und das Centrum konnte seine unheilvolle ausschlaggebende Machtstellung im Parlament gewinnen. Jetzt wird noch sechsjährigem Nothstand wieder an die besten Traditionen der Reichsgeschichte angeknüpft, die deutschfreisinnige Partei ist wieder auf eine kleine Schaar von Politikern beschränkt, der man ohne Schaden für das Gemeinwohl das Principienreiten und die Oppositionsmacherei gestatten kann, wenn es ihnen Vergnügen bereitet. Die Gefahr, daß der Radicalismus von Herrn Windthorst für seine antinationalen Zwecke mit Erfolg als Vorspann benutzt wird, ist fernerhin beseitigt. Das ist der große Erfolg der jüngsten Wahlen, und wenn auch das Centrum nur wenige Mandate einbüßt, so weiß Herr Windthorst doch sehr wohl, daß seine Niederlage durch die Schwächung seiner Hilfstruppen ebenso groß ist wie die des Herrn Richter.

* Was die Vorlagen betrifft, mit welchen der Reichstag sich zu beschäftigen haben wird, so wird uns von unterrichteter Seite versichert, daß in der kommenden ersten Session der neuen Legislaturperiode nur eine Branntwein-Consumsteuer zu erwarten ist. Da es sich um die Deckung sehr beträchtlicher Mehrausgaben handelt, so wird man natürlich bestrebt sein, diese Consumsteuer so zu gestalten, daß sie möglichst ertragreich wird.

NLC. Berlin, 26. Februar. Die nationalliberale Partei hat stets für das Zusammengehen aller auf dem Boden unserer Staats- und Gesellschaftsordnung stehenden Parteien im Kampfe gegen die Socialdemokraten gewirkt. Die Parteileitung hält es auch jetzt für ganz selbstverständlich, daß ihre Gesinnungsgenossen überall, wo Socialdemokraten und Deutschfreisinnige in Stichwahl stehen, entschieden für die letzteren eintreten, und wird ihren Einfluß mit vollen Kräften in dieser Richtung geltend machen. Verschiedene Wahlkreise sind gegenwärtig in dieser Lage und die nationalliberalen Wähler seien dringend aufgefordert, in diesen Fällen das Mandat den Deutschfreisinnigen zuzuwenden zu helfen. Für diesen Entschluß muß die Erwägung maßgebend sein, daß wir bei allen Gegensätzen doch einer Partei, welche auf dem Boden unserer Staats- und Gesellschaftsordnung steht, unendlich viel näher stehen, als einer Partei des vollständigen Umsturzes. Es kommt aber auch, wie wir offen einräumen, noch der sehr praktische Gesichtspunct hinzu, daß die nationalliberale Partei in den Fällen, in denen sie mit den Socialdemokraten in Stichwahl steht, nicht auf die Unterstützung der weiter links stehenden Liberalen wird rechnen können, wenn sie nicht ihrerseits loyale Vergeltung übt. Wenn hier und da nationalliberale Parteigenossen in der Verbitterung des Wahlkampfes geneigt sein sollten, in Wahlkreisen, wo Deutschfreisinnige und Socialdemokraten in der Stichwahl stehen, den letzteren direct oder indirect Unterstützung zu leihen, so möchten wir sie dringend bitten, aus principiellen und praktischen Gründen in diesen Fällen von ihrem Vorhaben abzustehen und für die deutschfreisinnigen Candidaten einzutreten. Wir können daher auch den Beschluß der septennatsfreundlichen Parteien im 3. Berliner Wahlkreis, den Parteigenossen Stimmenthaltung in der Abstimmung zwischen Mundel und Christensen zu empfehlen, nicht billigen und möchten bitten, soweit unsere Parteigenossen daran betheiligt sind, diesen Beschluß zu widerrufen. Wir bemerken auch, um Mißdeutungen vorzubeugen, daß selbstverständlich die nationalliberale Parteileitung mit diesem Beschluß nichts zu thun hat, sondern lediglich das aus den verschiedenen Cartelparteien bestehende Wahlcomité für jenen einzelnen Wahlkreis.